

## IV.

# Miscellen.

---

### Bericht über die vorgenommenen Aufgrabungen nach etwaigen Resten des römischen Castells Aliso im Dorfe Elsen.

(Hierzu 1 Tafel.)

---

Neuerdings ist wieder lebhaft die Frage nach der Lage des von Dio Cassius erwähnten römischen Castells Aliso erörtert. Die alte Hypothese, daß das fragliche Castell an der Stelle des jetzigen Dorfes Elsen bei Paderborn gelegen habe, wurde auch von dem Herrn Generalmajor z. D. Wolf zu Dresden vertreten. Bei Gelegenheit des von mir geleiteten Chausseebaues durch das Dorf nahm genannter Herr, der bereits kurz vorher bei dem sog. Steinhaufe Nachgrabungen angestellt, Veranlassung darauf hinzuweisen, daß die Chausseearbeiten sich vielleicht gut mit örtlichen Nachgrabungen verbinden ließen. Von Seiten der Behörden und interessirten Personen fand dieser Vorschlag Zustimmung und wurde mir seitens des Königlichen Landrath, Geheimen Regierungs-Raths Herrn Jenßsch die Leitung der Nachgrabungen übertragen.

Die ersten Aufgrabungen, bei denen mehrere Herren des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, Abth. Paderborn, u. A. Geh. Regierungsrath Landrath Jenßsch, Landgerichtsrath v. Detten, Pfarrer Dr. Mertens, Apotheker Rave, Landesbauinspektor Schleutker und Amtmann Eckardt, zugegen waren, fanden am 22. April 1893 an verschiedenen Stellen statt, und zwar zwischen der Kirche und dem sogen. Steinhaufe, sowie vor und neben dem letzteren. (Vergl. den Lageplan.) Es wurde bis zu einer Tiefe von 1,0 bis 1,60 m unter Gelände gegraben und zwar bis auf den gewachsenen Boden. In dem ausgeworfenen etwa 130 m langen Graben zwischen der Kirche und dem Steinhaufe fanden sich keine Spuren von einem Befestigungsgraben oder altem Mauerwerk; auch weiterhin in der Nähe des Steinhauses wurde nur alter BauSchutt — jedoch kein Mauerwerk — gefunden.

Die weiteren Aufgrabungen geschahen in der Zeit vom 28. November bis 7. Dezember 1893 durch Auswerfen von 1,0 bis 1,60 m tiefen Gräben, und zwar gleichfalls bis auf den gewachsenen Boden. Auch hierbei fanden sich nicht die geringsten Spuren von einem Befestigungsgraben

oder altem Mauerwerk. Vor der Schule wurde indessen Mauerwerk, welches stellenweise auf eingetriebenen Pfählen ruhte, gefunden. Dieses Mauerwerk ist jedoch aus neuerer Zeit, vielleicht einige Hundert Jahre alt. Der Gemeinde-Vorsteher theilte auf Befragen mit, daß hier früher ein altes Gebäude gestanden habe, welches vor etwa 50 Jahren abgebrochen sei.

Sämmtliche Aufgrabungen wurden gemäß den Theorien des Herrn Generalmajor und nach persönlichen Angaben desselben an Ort und Stelle ausgeführt.

Die Arbeiten wurden in Folge dieser negativen Ergebnisse vorläufig eingestellt.

Paderborn im November 1894.

C. Wehrmann, Ingenieur.

Die vorstehend skizzirten Nachgrabungen haben den Nachweis geliefert, daß das Kastell Miso an der Stelle, wo man dasselbe bisher in Elfen suchte, nicht gelegen hat. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß dieses anderswo daselbst festgestellt werden kann, und für etwaige spätere Lokaluntersuchungen wird daher dieser Bericht nebst Lageplan publicirt.

Die Redaktion.

## Die fremdartigen Säulen in der Vorhalle des Paderborner Domes und ihre Beziehungen zu der römischen Wasserleitung in der Eifel. \*

Vortrag des Bergwerksdirektor a. D. Büllers im Alterthumsverein zu Paderborn am 28. November 1894. (Auszug.)

Das Interesse für die Baugeschichte des Paderborner Doms wurde vor wenigen Jahren wieder lebhaft angeregt, als in einem im hiesigen Alterthumsvereine gehaltenen Vortrage die Hypothese aufgestellt wurde, daß in der dreischiffigen Vorhalle des „Pürtings“ desselben die von Bischof Meinwerk 1017 erbaute dem hl. Bartholomäus geweihte Kapelle anzunehmen sei.

Diese Vorhalle hat nun außer andern Eigenthümlichkeiten etwas Bemerkenswerthes in ihren Säulen und deren Anordnung. Schon die Sandsteinsäulen in derselben bieten manches Interessante durch Ausführung wie durch Material, mehr jedoch die an der Südseite des Mittelschiffs vor 2 Pfeilern vorgelegten kleinen Kalkintersäulchen mit romanischen Würfelkapitälen, sowie 2 gleiche an der südlichen Wand und 2 andere (links und rechts neben der Treppe) an der östlichen Wand befindliche Kalkintersäulchen. Letztere befinden sich noch heute unter Kalkanstrich, während bei den Säulchen an der südlichen Wand (abweichend von den

übrigen) ein Säulchenschaft aus mehreren Stücken zusammengesetzt ist und in der Mitte sogar ein eingesetztes Sandsteinstück enthält.

Bis vor etwa 2 Jahren waren sämtliche Kalkfintersäulchen noch unter Farbenüberzug und ihr fremdartiges Material hier nicht bekannt. Erst nach Beseitigung der Farbe bei der Mehrzahl der Säulchen konnte ich auf den Wunsch des Domprobstes Stückmann das Material untersuchen und als Kalkfinter feststellen. Dieser Kalkfinter besteht aus einzelnen ziemlich gleichmäßigen Schichten von verschiedener Färbung, welche meist Abwechselungen von gelblich-grauer bis röthlich-brauner Farbe zeigt und im polierten Zustande ein Holzstrukturartiges Aussehen hat. Die Politur hat sich, ungeachtet unsern Säulchen im Alter von 800 Jahren beigelegt werden kann, gut erhalten.

Woher das Material bezogen ist, konnte nicht sofort festgestellt werden, da die im nordwestlichen Deutschland bekannten Kalkfinterablagerungen, z. B. bei Mlotho, Königslutter, Rothenmünster, in den Höhlen des Harzes und Sauerlandes einen solchen Kalkfinter nicht haben. Erst eine Abhandlung im Jahrbuche des Naturhistorischen Vereins für Rheinland u. vom Jahre 1882 brachte Vermuthungen. In dieser Abhandlung beschreibt der Geologe Geh. Kammerrath von Strombeck in Braunschweig 3 in den romanischen Doppelfenstern der Burg Dankwarderode (1174 von Heinrich dem Löwen erbaut) noch vorhandene ähnliche Kalkfintersäulchen mit der Angabe, daß er nach langen Bemühungen den Bezugsort dieses Materials, welches in dieser Specialität in Deutschland an keinem zweiten Orte abgelagert nachzuweisen sei, festgestellt habe, und zwar in den Kalkfinterablagerungen der ehemaligen römischen Wasserleitung in der Eifel.

Weitere Nachforschungen ergaben dann, daß dieses Material in alten Kirchen der Rheinprovinz ähnliche Verwendung gefunden, und daß rheinische Archäologen auch über denselben Bezugsort einig gewesen sind.

Dem Herrn von Strombeck und Baurath Wiehe ist es gelungen, 1881 gleichfalls bei der Ausräumung des Schutts aus der 802 vom hl. Ludgerus gebauten St. Felicitas-Kapelle (jetzt Krypta der St. Ludgerus-Kirche bei Helmstedt) Plattenstücke aus demselben Kalkfinter zu entdecken.

Auch die sogenannte Irminsäule im Dome zu Hildesheim, sowie die im Museum in Hildesheim aufbewahrten aus der dortigen Kreuzkirche herrührenden Kalkfinter-Stücke sind von Geheimrath Professor Römer und Senator Römer untersucht und ist dafür derselbe Bezugsort angenommen. Ich habe alsdann Gelegenheit gehabt, in Hildesheim die erwähnten Stücke zu prüfen und ebenso am Rhein mehrere Orte zu besuchen, wo sich von demselben Materiale alte Baureste finden, z. B. Ponn und Neuß. In allen Fällen zeigte sich vollständige Uebereinstimmung mit dem Kalkfinter-Material der Pürting-Säulchen. Auch wurde ein Randalaberfäulchen in

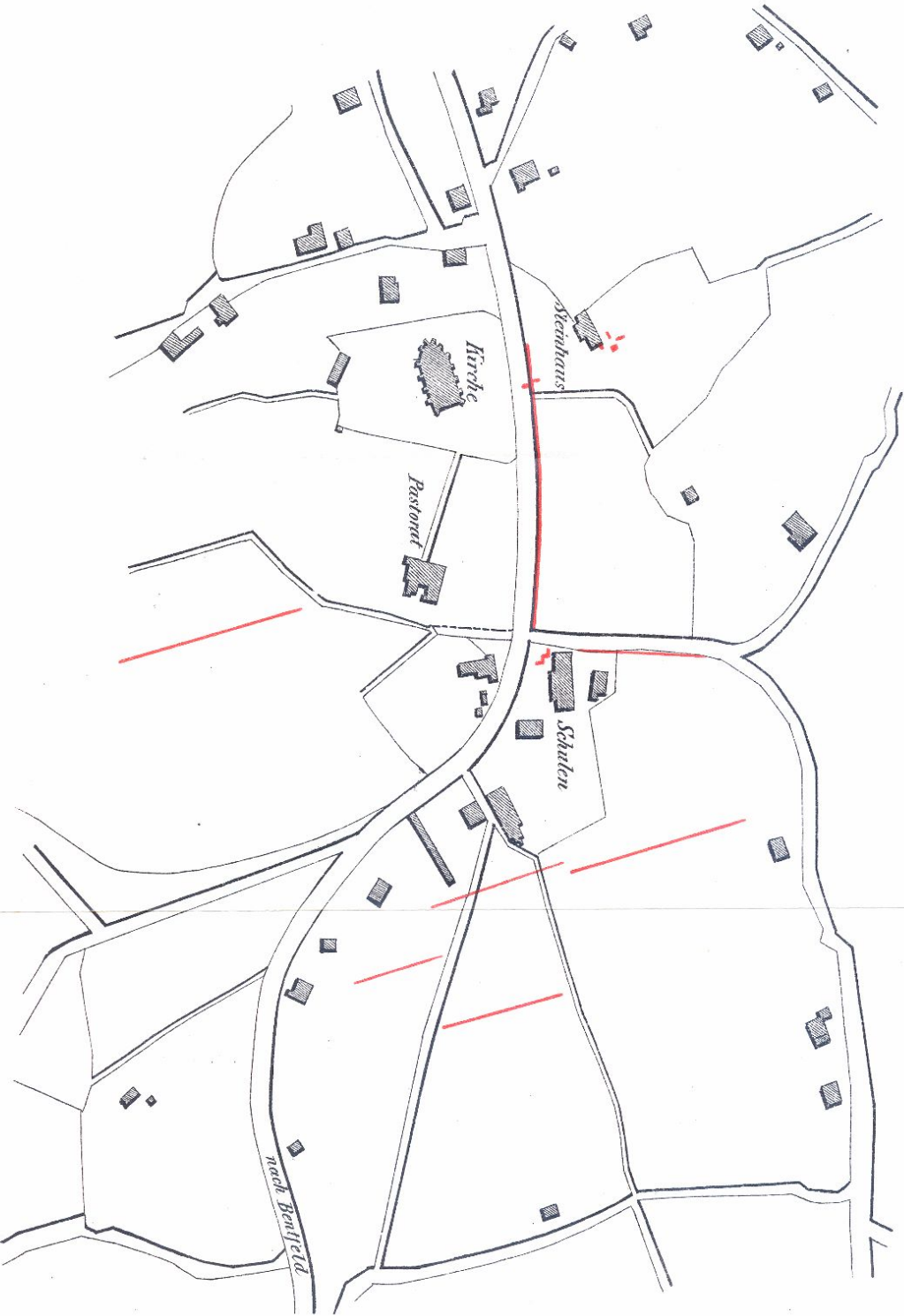
# Sageplan

über die vorgenommenen Aufgrabungen nach etwaigen Resten  
des römischen Castells Eliso im Dorfe Staem.

Maßstab 1 : 2500.



Die rothen Linien bezeichnen die ausgeworfenen Gräben.



der St. Patroklus-Kirche in Soest, welches aus dem nämlichen Materiale besteht, beichtigt.

Mehrere andere Verwendungsorte dieses Materials sind ferner durch das Buch des jetzt verstorbenen Archäologen C. A. Eiss: „Die Römische Wasserleitung aus der Eifel nach Köln“ u. noch bekannt geworden, so daß folgende Orte, wo mit Hinzunahme der übrigen Feststellungen der Kalksinter Verwendung gefunden, namhaft gemacht werden können:

1. Burg Dankwarderode in Braunschweig an 3 Fensterfäulchen;
2. Hildesheim an der sogenannten Irminsäule im Dome und alten Platten aus der Kreuzkirche (jetzt Museum);
3. Helmstedt an Platten aus der Krypta der St. Ludgerus-Kirche;
4. Soest an einem Kandelabersfäulchen (für die Osterkerze);
5. Paderborn an den bezeichneten Pürtingsfäulchen;
6. Bonn an den romanischen Säulchen der äußern Fenstergalerie des Chors der Münsterkirche;
7. Neuß an 2 romanischen Säulchen der Krypta der Quirinus-Kirche u.;
8. Köln in der Cäcilien-Kirche und St. Gereons-Kirche;
9. Siegburg in der alten Kirche;
10. Maria Laach in der Klosterkirche an 2 Säulchen eines Grabmals;
11. Münstereifel an Chortreppentufen;
12. Altenahr in der Kirche;
13. Lüstelberg (Eifel) am Grabmal der hl. Lüstildis;
14. Stoitzheim (Eifel) an der Außenwand des Thurms;
15. Flammersheim (Eifel) an einer äußern Sockeleinfassung des Chors der Kirche.

Es wurden bei dem Vortrage mehrere aus der römischen Wasserleitung der Eifel entnommen Probestücke von Kalksinter vorgelegt, welche die vollständige Identität desselben mit dem Kalksinter der Pürtingsfäulen bewiesen.

Zum Schluß wurden noch die Gründe beleuchtet, warum wohl der Kalksinter so ausgedehnte Verwendung gerade in der Zeit von etwa 800 bis 1200 gefunden und als Baumaterial aufgegeben sei, und die Vermuthung ausgesprochen, daß sich außer an den oben angeführten Orten, auch wohl an andern Bauwerken aus jenem Zeitalter noch Reste von diesem interessanten Materiale finden würden und der Wunsch ausgedrückt, daß solche Reste dann diejenige Beachtung finden möchten, welche dieses interessante Material verdiene.

## Ein denkwürdiger Stein.

Bei dem Forsthaufe auf den Broecken, unweit des Dorfes Böderen, am Fuß des Rötterbergs, 2½ Stunde von Hörter steht ein einfacher Denkstein von der Form eines Grabsteins inmitten einer kleinen Umzäunung. Es machte nicht wenig Mühe, die zahlreichen zum Teil recht verwitterten Schriftzeichen festzustellen, aber der Erfolg lohnte die Mühe. Es ergab sich, daß der Stein zum Andenken an den Förster errichtet worden ist, der einst den Eichenwald daselbst gepflanzt und bei dem Orte Holtstief<sup>1)</sup> Forellenteiche angelegt hat. Der Förster hieß Ludwig Pollart und war unter Abt Caspar (II. 1737—1758) thätig im Amt.

Im Jahre 1742 richtete er selbst zu seinem Gedächtnis diesen Stein auf.

Der Stein zeigt auf der Vorderseite ein Crucifix, darunter die Schrift in deutschen Lettern:

O Jesu, durch deinen Tod  
Erbarme dich meiner in letzter Not!  
Anno 1742.

Auf der Gegenseite befindet sich das Bild des heiligen Vitus mit dem Palmzweig, darüber die Bogenschrift:

Sanctus Vitus, patronus Corbeiensis,

darunter das Distichon:

Haec sub Casparo construxi praesule celso  
Pollart, silvarum praesul et ipse sator.

Rechts und links am Rande der Platten stehen noch zwei Distichen. Das erste lautet:

Plantarunt, planto, plantabunt, ecce relucens  
Ex tot plantatis lucus amoenus erit.

und das andere:

Credite posteritas, tibi nunc deserta virescunt;  
Illa labor genuit cuncta tuere, vale.

Auch auf der westlichen und der östlichen Kante des Steins sind noch zwei Distichen angebracht, welche von den Forellenteichen berichten.

Das eine: Ebria dat guttis Pollart vivaria truttis,

Dona hinc diva sibi posteritasque tibi. —

das andere: Fontes Holziki truttiae dedit ipse parenti,

Pignora tuta fovet fons, Ludovicus ovet.

Die schlichten Verse bergen aber noch ein Geheimnis:

---

<sup>1)</sup> Den Namen Holtstief führt noch heute ein in der Nähe liegender Waldvorsprung, auch sind daselbst noch die Reste der Forellenteiche sichtbar.

Die Zahlzeichen eines jeden Distichon, d. h. die Buchstaben, welche als solche dienen können, bilden ein Chronogramm und ergeben, mit einander addirt, jedesmal die Summe 1742.

So ergibt z. B. das letzte Distichon die Zahlzeichen:

Fontes HoLzIkl trVttae DeDI Ipse parentI

PIgnora tVta foVet fons LVDoVICVs oVet. —

Nach dem Werte geordnet stellen sich diese folgendermaßen zusammen:  
 3 D = 1500, 1 C = 100, 2 L 100, 7 V = 35, 7 I = 7 = Summa 1742.

Gewiß verfügte der Verkünstler, der diese Distichen verfaßte, über ein nicht geringes Talent, lateinische Verse zu machen; vermutlich war es ein Geistlicher, ein Pfarrer aus einem Dorfe der Umgegend oder ein Herr vom Kapitel in Corvey selbst.

Hörter.

B. Robitzsch. †, Gymnasiallehrer.